

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganz. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Ausstellung in's Hans sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmonde-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 18. August d. J. die Obergespannwürde des Bács-Bodroger Komitates dem Joseph Freiherrn v. Budics dem Altesten allergnädigst zu verleihen und demselben zugleich die Nachsicht von der unmittelbaren Leitung des Komitates, welche auch fernerhin dem dermaligen Administrator belassen wird, allergnädigst zu ertheilen geruht.

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 20. August d. J. den Grafen Béla Bánffy zum Obergespan des Krasznaer Komitates allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Justizminister hat den Ministerialkonzipisten im Justizministerium Procop Freiherrn v. Gorizzanti zum Landesgerichtsrath in Udine ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

In der am 22. August 1865 stattgehabten Sitzung hat die Direktion der kain. Sparkasse den Beschluss gefaßt, für die Abbrandler der Ortschaft Schweinberg im Bezirke Tschernembl aus dem Reservefond einen Unterstützungsbeitrag pr. 360 fl. (dreihundert sechzig Gulden) zu veranlagten.

Nachdem die I. I. Landesregierung hiezu die Genehmigung ertheilt hat, wird dieser hochherzige Beschluß mit der verdienten Anerkennung zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Laibach, am 24. August 1865.

Laibach, 31. August.

Das hervorragende Parlamentsmitglieder bei gewissen Anlässen, als: Banketen &c., politische Reden halten, ist in Ländern, die auf konstitutioneller Grundlage festen fest ruhen, wie in England, nichts Außergewöhnliches. Anders verhält es sich bei uns. Wir sind in der politischen Ausbildung noch nicht so weit gediehen, unser Konstitutionalismus ist noch nicht derart erstaunt, daß wir derartige Reden als etwas ganz Gewöhnliches hinnähmen. Es bleibt daher für uns von besonderem Interesse, die jüngst in Pettau gehaltene Rede des Reichsrathsmitgliedes M. v. Kaiserfeld in den bedeutendsten Stellen wiederzugeben, und zwar vornehmlich aus dem Grunde, weil M. v. Kaiserfeld bisher kein Zentralist vom reinsten Wasser, sondern das hervorragendste Mitglied der deutschen Autonomisten war und für den Ausgleich mit Ungarn in der letzten Reichsrathssession in überzeugender Weise plaidierte.

Bezüglich des Reichsrathes heißt es in der Rede: „Insbesondere ist es der Reichsrath, in welchem sich die höchsten und die größten Interessen konzentrieren. Wenn Sie sich nach möglichen Garantien für Ihre persönliche, bürgerliche oder aber für Ihre politische Freiheit umsehen, oder wenn Sie nach den letzten Bedingungen eines geordneten Staatswesens — geordnet im Sinne des Rechtsstaates — suchen, und wenn Sie zuletzt für diese Dinge nur in den Grundsätzen des Konstitutionalismus Sicherheit finden, dann ist es doch immer nur der Reichsrath, von welchem Sie die Verwirklichung dieser Ideen erwarten können.“

Redner übergeht auf den eingetretenen Wechsel in der Regierung mit folgenden Worten:

„Wohl stehen wir heute vor einer Sphinx. Aber weiser, als die Sphinx zu befragen, schiene es mir, Umschau über das zu halten, was seit fünf Jahren geschah, was unabänderlich besteht und was seinen mächtigen Einfluß auch auf die Gegenwart überträgt. Itha, seit es ein Reichsrathssstatut und Landesverordnun-

Wir würden da manchem Bundesgenossen begegnen, der immer wieder auf uns hinweist, so oft man auch glauben mag, uns entbehren zu können. Der erste und der mächtigste Bundesgenosse ist wohl die finanzielle und die wirtschaftliche Lage des Reiches. Das Kapital ist sehr vorsichtig und daher auch konstitutionell geworden. Sede neue Schuld des Staates bedarf der Kontrahierung einer reichsräthlichen Kommission; jede Erhöhung der bestehenden Steuern der Zustimmung des Reichsrathes; jede Umlage für die Bedürfnisse der Länder der Zustimmung der Landtage; jede Dezentralisation, die dem Reich Lasten abnimmt und auf andere Schultern wälzt, eines Gesetzes; sollte ich daher auch den Willen nicht bezweifeln, die Unmöglichkeiten, welche denselben rings umstarrten, würden mir Verhügung gewähren.“

In Betreff der Februarverfassung fährt er fort:

„Auch wird man zugeben müssen, daß das Februarpatent mit weniger Ausnahme ebenfalls dem Buchstaben des Oktoberdiploms nicht widerspricht — waren ja doch ein Reichsrathssstatut und Landesordnungen gleichzeitig ausdrücklich vorbehalten worden. Die Verfassungsentwicklung des Februarpatentes hat aber vor jener Goluchowskischen den entschiedenen Vorzug, daß sie von allen Landtagen diesseits der Leitha angenommen wurde, daß Reichsrath und Landtage davon Besitz ergriffen haben, daß sie seit fünf Jahren zwischen uns und der Krone in anerkannter und ununterbrochener Aussübung steht; daß sie in so vielen Thronreden, in so vielen entgegengenommenen Adressen, in so vielen Erklärungen der Regierung, in so vielen sanktionirten Gesetzen, in so vielen feierlichen Akten ihre feierliche Bestätigung sand; daß sie sich bereits tief eingegraben hat in das Bewußtsein der Völker als ein Recht des Volkes, daß sie daher für uns ein lebendiges Staatrecht geworden ist, welches wir zu modifizieren bereit sein können, welches aber einseitig weder geändert noch einseitig entzogen werden kann.“

In der Solidarität der Völker erblickt Redner den zweiten und in dem Geiste des Fortschrittes den dritten Bundesgenossen, auf die man bezüglich der Aufrechterhaltung unserer Verfassung bauen kann.

Der Schluß dieser von der hohen staatsmännischen Begabung v. Kaiserfeld's Zeugniß gebenden Rede lautet:

„Man weist auf die Absichtlichkeit hin, womit das Ministerium bei allen seinen Kundgebungen die Erwähnung der Verfassung vermeidet. Wohl wäre es sehr gefährlich, wenn diese Absichtlichkeit ihren Grund in dem Willen der Regierung hätte, die Verfassung und die Formen der Verfassung zu verlängern. Doch hat das Ministerium Belcredi bis jetzt nichts gethan, was dazu berechtigte, ihm Rechtsverachtung zuzumuthen. Die Lösung des staatsrechtlichen Räthsels, das ist die Mission, die es übernahm; sie unternehmen zu wollen außerhalb der Verfassung, wäre aber nicht viel weniger als ein Rechtsbruch.“

„Jede Veränderung der Februarverfassung kann nur im verfassungsmäßigen Wege und nur mit dem Reichsrath vorgenommen werden.“ — Diese Erklärung der abgetretenen kaiserlichen Regierung ist eine Erbenschaft, welche die gegenwärtige Regierung nicht ausschlagen kann. Was berechtigt uns jetzt schon anzunehmen, daß sie es will? Welche Modifikationen es daher auch seien, welche die Verfassung erhalten wird, die Zustimmung des Reichsrathes, wie er ist, ist eine Unerlässlichkeit. Seine Berechtigung liegt in dem Buchstaben der Verfassung und in der ergänzenden Macht geschaffener Uebung; sie liegt darin, daß es keine Körperhaft gibt, die sonst berechtigt, und keinen andern Weg, der verfassungsmäßig wäre und der nicht zur Verwirrung und dadurch zu Unstimmigkeiten führen würde, für welche auch diesseits der Le-

gen gibt, der Kreis abgeschlossen ist. Es gibt kein Hinderniß, daß die Regierung ihr Werk nicht auf verfassungsmäßigem Wege beginne und vollführe. Ich und meine Freunde, wir werden warten und je nach dem Handeln der Regierung unsere Stellung nehmen, sei es im Reichsrath, sei es im Landtage, sei es an jeder anderen Stelle, wo das Gesetz gestattet und die Pflicht gebietet, die Stimme zu erheben“.

Original-Korrespondenz.

Klagenfurt, 29. August.

Die Nachricht, daß der Triester Schifförheder Tonello versuchen werde, die Drau von ihrer Einmündung in die Donau bis Villach zu befahren, hat in Kärnten große Freude verursacht. Man greift mit Gier nach jedem Mittel, das die darniederliegende Industrie zu heben vermag; als solches betrachtet man denn auch die Vermehrung der Verkehrsmitte, und zwar besonders dann, wenn dadurch der Südbahn Konkurrenz gemacht wird. In der That würde eine regelmäßige Dampfschiffahrt auf der Drau die Südbahn bald zwingen, ihre Tarife für den Transport der Landesprodukte herabzusetzen, und wäre das schon ein bedeutender Gewinn. Was die Möglichkeit der Realisirung des Tonello'schen Projektes betrifft, so sind die Stimmen darüber getheilt; von unternrichteter Seite hält man das Gelingen für leicht möglich, während die Partei der Zweifler sich meist aus den Knownothings rekrutirt. Ein wichtiger Umstand ist, daß Tonello über die Drau gut informirt sein kann, indem er sie schon seit längerer Zeit mit Flößen befahren läßt.

Auch die Dampfschiffahrt auf dem Wörthersee wird nächstens wieder in's Leben treten. Der frühere Kapitän will nämlich das Unternehmen auf eigene Rechnung führen und es rationeller betreiben, als bisher geschah. Um die Konkurrenz mit der Eisenbahn zu ermöglichen, will er billigere Fahrpreise einführen und überhaupt Alles thun, um das Publikum zu veranlassen, sich des Dampfers zu bedienen. Man ist hier sehr erfreut darüber, denn an Sonntagen vermisst man die Gelegenheit auf dem See zu fahren sehr.

Kärnten hat, was Krain noch nicht besitzt, das neue Gemeindegesetz. Nach demselben sind den Gemeindevorständen eine Menge Arbeiten zugethieilt, die früher die politische Behörde beforgte. Daß es nun Anfangs mit dem Amtirene seine Schwierigkeiten haben werde, war vorauszusehen. Der Landesausschuss ist nun lebhaft, von der Landesbehörde veranlaßt, genöthigt gewesen, einen Erlaß an alle Gemeindevorstände zu richten, in welchem er ihnen mehr Eifer und Gewissenhaftigkeit in der Erfüllung ihrer Aufgabe auflegt.

Between dem „Slovenec“ und den „Alpenblättern“ ist eine Polemik über die neuesten Forschungen bezüglich der für altslavisch gehaltenen Inschriften ausgetragen. Der „Slovenec“ nennt es unverschämte Vermessenheit, über slavische Angelegenheiten schreiben zu wollen, ohne slavenisch zu verstehen. Nun handelt es sich aber um deutsche und lateinische Inschriften, die aus Tendenzmacherei für slavisch ausgegeben wurden waren. Um die Lesart derselben richtig zu stellen, braucht man die Kenntnis des Slovenischen doch nicht.

Oesterreich.

Wien, 29. August. Der kroatische Hofkanzler Mazuranic soll nun doch seine Stelle niederlegen, oder derselbe entthoben werden; man weiß bei den obwaltenden Verhältnissen nicht, welche Prinzipien und welche Repräsentanten derselben genehm sind. Herr Baron Hollenbach wird als Nachfolger genannt, der zu den Führern der Unionisten im dreieinigen Königreiche zählt.

— 30. August. (G. C.) Einem heutigen Morgenblatte zufolge sollten preußische Eröffnungen hier eingelangt sein, welche die Durchführung der Gasteiner Konvention in Frage stellen. Diese Mittheilung ist ganz und gar unbegründet.

— Se. k. Hoheit Erzherzog Stephan ist gestern unter dem Dokognito eines Grafen v. Steinsberg in Franzensbad zum Kurgebrauche angelommen. Aus Bad Weilbach wird überdies geschrieben: „Der Erzherzog, welcher bis 1848 Palatinus von Ungarn war und seitdem auf dem in romantischer Waldinsamkeit an der Lahn gelegenen Schlosse Schaumburg, der Residenz der ihm von seinem Vorfahren, dem Grafen Melander von Holzappel, überkommenen Grafschaft Schaumburg lebt, wo er seine Zeit zwischen gemeinnützigen Bestrebungen (Habung der Landwirtschaft, des Schulunterrichtes u. s. w.) und wissenschaftlichen Studien verbringt, hat eine geraume Zeit in unserem durch seinen Schwelbrunnen berühmten Bade zugebracht und ist dieser Tage nach Schaumburg zurückgekehrt. Er kam schwer krank, anscheinend brustleidend, hier an und verläßt uns in ziemlichem Wohlsein, so daß man nunmehr die anfängliche Meinung, er leide an der Lunge, für irrig hält.“

— Die Befugnisse des preußischen Kommandanten von Kiel beschränken sich strikt auf den Festungsrayon und ebenso die des Hafenkommandanten auf das Wasser der Kieler Bucht und auf die Geände des Marine-Etablissements; das ganze übrige holsteinische Territorium steht ausschließlich unter Österreichs Hand, und auf ihm gilt allein Österreichs Recht- und Machtanspruch. Wenn daher der viel angekündigte preußische Handstrich gegen den Herzog von Augustenburg im Holstein zur Ausführung kommen soll, so müßte der Herzog gerade auf einem Boote in der Kieler Bucht promeniren. Auf dem festen Lande steht er unter österreichischem Schutze.

Innsbruck, 26. August. Als am 27. Juli die Mitglieder beider Häuser des Reichsrathes vor dem Throne des Kaisers standen, um die Schlafrede aus dem Munde Sr. kais. Hoheit des Herrn Erzherzogs Ludwig Viktor zu vernehmen, sah man dort auch einen edlen Fürsten des Reiches stehen. Dieser Fürst trug statt aller Orden blos eine silberne Medaille am weiß-grünen Bande. Die Herren des Reichsrathes wurden aufmerksam und fragten sich, was der Fürst für einen Orden habe, was das für ein Zeichen sei. Die tirolischen Abgeordneten Hofrat Hahlwander und Dr. Onestingh, an welche ebenfalls von den Neugierigen die Frage gerichtet wurde, wußten Aufschluß zu geben; der Fürst Vinzenz v. Auersperg trug die einfache tirolische Landesvertheidigungsmedaille vom Jahre 1848, wo er als einfacher Schütze mit der Wiltauer Kompagnie an die wälsche Grenze auszog. (T. St.)

Neusatz, 27. August. In der heutigen Sitzung des Patronates des Neusazer Gymnasiums wurde ein Schreiben des hohwürdigen Bischofs Platon vorgelesen, in welchem derselbe dem Gymnasium seine heilige Buchdruckerei samt allen Einrichtungsstücken und allem Materiale unter der einzigen Bedingung zum Geschenke macht, daß dieselbe für ewige Zeiten den Namen „Platon's Typographie“ annehme.

Hermannstadt, 26. August. In Bezug auf die Berufung des Grafen der sächsischen Nation nach Wien schreibt die „Hermannstädter Bzg.“: „Wir haben unsere Ansicht dahin angesprochen, daß dermalen Niemand das Recht habe, in Wien im Namen Siebenbürgens zu unterhandeln. Wir müssen dies Wort festhalten auch heute, wo der Graf der sächsischen Nation, nach Wien berufen, dahin abgereist ist. Es ist vor Allem nicht zu vergessen, daß namentlich auch bezüglich Siebenbürgens bisher blos die Persönlichkeiten, welche regieren sollen, gewechselt worden sind. Es ist noch nirgends erklärt worden, daß der Konstitutionalismus in Österreich überhaupt und in Siebenbürgen insbesondere über den Haufen geworfen worden sei, oder auch nur, daß das Oktober-Diplom und das Februar-Patent aufgehört haben, in gesetzlicher Geltung zu stehen. Wenn es sich demnach in Wien um Dinge handeln sollte, welche Siebenbürgen betreffen, so haben da weder der Baron Kemeny, noch der Graf Milo, noch der Graf der sächsischen Nation, Konrad Schmidt, noch sonst jemand ein Recht, im Namen Siebenbürgens zu unterhandeln. Da ist der Landtag dazu da, jener siebenbürgische Landtag, welcher das unsterbliche Verdienst hat, das Diplom vom 20. Oktober 1860 und das Patent vom 26. Februar 1861 inaktulirt zu haben; jener Landtag, welcher noch nicht aufgelöst ist und der es wahrlich um Österreich nicht verdient hat, so ohne Weiteres bei Seite geschoben zu werden. Oder wenn der Graf der sächsischen Nation vornehmlich nur wegen Maßnahmen, welche die sächsische Nation betreffen sollten, nach Wien berufen worden sein sollte, so müssen wir auf die sächsische Nations-Universität verweisen, welche das legale Organ ist, durch welches sich die sächsische Nation ausspricht. Bindende Maßnahmen können Einzelne weder für das Land, noch für die sächsische Nation vereinbaren. Ein Bericht des Nationsgrafen

aber über die hiesige Stimmung, ein Rath desselben für die nächste Zukunft, der mag den dermaligen Machthabern wohl zu Statten kommen.“

Agram, 28. August. „Domobran“ äußert sich über die Annahme des „Pesti Hirnölt“, wornach die Ereignisse in Siebenbürgen nach dem Oktoberdiplom als nicht geschehen zu betrachten wären, nachstehend: Wenn die Magyaren so stark sind, daß sie die neuere Geschichte zu vernichten vermögen, so werden wohl, im Zeitalter der Nationalität, auch die übrigen Völker stärker sein, als die alte, von den Magyaren bis zum Jahre 1848 bereits zu revidiren versuchte Geschichte, auf welche „Pesti Hirnölt“ dieselben zurückziehen möchte.

Ausland.

München, 28. August. Die Berufung einer abermaligen deutschen Abgeordnetenversammlung wird, wie versichert wird, bei der bevorstehenden Versammlung des Sechzehntriäger-Ausschusses einen der Hauptgegenstände der Beratung bilden. — Die Generalversammlung des deutschen Reformvereins, welche statutenmäßig im Herbst vorigen Jahres hätte stattfinden sollen, ist bekanntlich unterblieben; die diesjährige soll aber, wie es heißt, abgehalten werden.

In **Düsseldorf** starb in einem Alter von 70 Jahren Herr v. Garrelts, Oberst a. D. Derselbe war im Jahre 1849 kurze Zeit Kriegsminister in Schleswig-Holstein und kommandierte in der unglücklichen Schlacht bei Idstedt die 6. schleswig-holsteinische Brigade, an deren Spitze er zwei Mal, u. z. vergeblich, das von den Dänen besetzte Dorf Idstedt stürmte. Herr v. Garrelts galt als einer der begabtesten Offiziere der preußischen Armee, der er bis zum Jahre 1847 angehörte.

Die „Thurg. Bzg.“, welche eine eifrige Berichterstattung über den Aufenthalt des französischen Kaiserpaars auf dem **Arenenberg** war, schließt einen letzten Bericht mit den Worten: „Der Kaiser ist von dem Augenblick an, als er aufgehört hat unser Gast zu sein, wieder der Herrscher von Frankreich, von da an hat die schweizerische Presse die Aufgabe, die Vertreterin der Freiheit gegen seinen Despotismus zu sein.“

Turin, 26. August. Am 23. d. M. fand hier unter dem persönlichen Vorsitz des Königs selbst ein mehrstündiger Ministerrath statt, dem auch der Minister des Innern Lanza bewohnte. Es hat allen Anschein, als wenn dabei jene im Sinne eines strengerem Regierungssystems entscheidenden Schritte förmlich sanctionirt worden seien. Der Senator Imbriani ist als Rektor der Universität in Neapel seines Postens definitiv entthoben worden, weil er das Universitätsgebäude zum Versammlungsplatz der gegen das Petitische Birkular illegal protestirenden Fraktion von Reichs senatoren und Parlamentsmitgliedern hergab; ebenso erhielt aus gleichem Anlaß der Deputirte Tamajo, welcher bei der Nationalgarde den Grad eines Obersten bekleidete, seine diesjährige Demission. Zu gleicher Zeit wurde General Cialdini nach Florenz berufen, um sich dort mit Lamarmora über die momentane Lage der Dinge und die durch sie möglicherweise herbeizuführenden Eventualitäten vom militärischen Standpunkte aus vorläufig im Agemeinen zu verständigen.

Mailand, 25. August. Die Aktionspartei — so sagen ihre Führer in der Lombardie — ist nun entschlossen, nicht länger mehr die Hände in den Schos zu legen, und Garibaldi ist in den letzten Tagen mit Ergebenheitsadressen und aufmunternden Schreiben überhäuft worden. Derselbe hat noch vor einigen Tagen erklärt, die dreifarbigie Fahne hoffe er bald auf dem Markusthurme wehen zu sehen. Nun eignet sich die Regierung das Programm d'Azeglio's an, das eine vorläufige Verzichtleistung auf Venetien verhorresirt. Der Wahlkampf wird unter diesen Umständen desto hiziger werden. Die Klerikale „Arimonia“ ruft alle ihre Getreuen zu den Waffen; die Demagogen schreien seit einigen Tagen in Oberitalien ganz gewaltig, und die Regierung ist genöthigt, militärische Vorlehrungen zu treffen. Dabei hat in der ganzen Lombardie das neue System der Einkommenssteuervertheilung und die Einführung der Gebäudesteuer große Misstimmung hervorgerufen und die Ordnung wurde an mehreren Orten gestört.

Warschau, 28. August. Gestern kam der Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch (der Ältere) mit der St. Petersburger Bahn hier an. Er begab sich in Begleitung des Statthalters in das Palais Lazienski. Nach dem Diner, zu welchem die Chefs der Militär- und Zivilbehörden geladen waren, stattete der Großfürst dem Grafen und der Gräfin Berg im königlichen Schlosse einen Besuch ab und wohnte hierauf einer Vorstellung im großen Theater bei. Die Stadt war festlich beleuchtet. Heute Vormittags hielt der Großfürst eine Revue der Truppen auf dem Molotowskischen Felde bei Warschau ab und begab sich dann in die russische Kathedrale. Die Aufnahme des hohen Gastes von Seite der Bevölkerung

Warschau's schildert der „Dziennik“ in folgender Weise: Schon zu Mittag waren sämtliche Balkone der Hauptstraßen mit reichen Teppichen verziert; auf einem Balkon war sogar eine Musikkapelle aufgestellt. Die ganze Bevölkerung von Warschau bildete vom Bahnhofe bis zum Palais Lazienski ein lebendiges Spalier. Aller Herzen schlugen dem hohen Gaste freudig entgegen, mit jenem unaussprechlichen Gefühl, welches die Völker beim Anblick ihres geliebten Monarchen oder seiner Familienglieder bewegt. Als der Großfürst auf dem Schloßplatz erschien, ertönten von allen Seiten freudige Zurufe, welche während der ganzen Fahrt anhielten. An diesem Abende war eine der glänzendsten Illuminationen, welche Warschau je gesehen.

— Die „France“ erfährt aus Schweden, daß Russland sich eifrig bemühe, eine innige Annäherung zwischen den standinavischen Höfen und zwischen diesen und sich selbst zu bewirken, wofür es als Maklergebihr die Abtretung der Finnmarken zu erlangen hoffe. Richtig ist es, daß Russland seit zwei Jahren durch allerlei Mittel nach dieser Erwerbung gestrebt hat; ob diese ihm aber so viel werth ist, daß es dafür den standinavischen Gesamtstaat zu begünstigen sich verpflichtet, dürfte denn doch zu bezweifeln sein.

Amerika. Die Veranlagung der Phönixbank in New-York hat in den finanziellen Kreisen großes Aufsehen gemacht. Die Unterschleife werden auf 318.000 Dollars angegeben. Vier Verdächtige sind verhaftet worden, darunter ein Kassengehilfe H. B. Jenkins und ein früherer Buchhalter der Bank, James Earle. Letzterer hat sich im Gefängnisse das Leben genommen.

Canada. Der Generalgouverneur von Kanada hat das Parlament am 8. d. M. mit einer Rede eröffnet, in welcher er von dem Plane der bundesstaatlichen Einigung der britischen Provinzen Nordamerika's in hoffnungsvollem Tone sprach. Das Parlament berieb am folgenden Tage die Antwortadresse, welche mit einer Majorität von zwei Dritteln Annahme fand; sie stimmte mit dem Generalgouverneur in der Erwartung überein, daß in nicht ferner Zukunft die Küstenkolonien dem Konföderationsplane beitreten würden.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 1. September.

Vorgestern zwischen 2 und 3 Uhr Nachmittags wurde die 15jährige Johanna S., als sie eben hinter dem Marienbade in der Ursula an der Laibach mit Waschen beschäftigt war, plötzlich von einer Ohnmacht befallen und fiel in den Fluss, wurde jedoch noch lebend durch den Tischlersohn Johann B. aus dem Wasser gezogen.

— Das Realisierungskomitee der Firma Arnsdorf und Eskeles gibt bekannt, daß abermals eine Quote von 3 % für die Gläubiger liquid ist. Hiermit sind bis jetzt 36 % bezahlt.

— Mit 1. September l. J. ist Professor Dr. Klun als Mitteigentümer der Zeitschrift Volkswirth beigetreten und übernimmt die verantwortliche Redaktion dieses Blattes.

— Aus Egg ob Podpeitsch wird uns geschrieben: Am 25. Juli 1865 ist das hölzerne Wohn- und Wirtschaftsgebäude des A. H. von Goridica samt allem Mobiliare bis auf den Grund abgebrannt. Der Abbrander war um 300 Gulden verfacht.

— Se. Exzellenz der Herr Statthalter Freiherr v. Mecsey bezog am 29. August, Nachmittags, die k. k. Burg in Graz und übernahm hierauf die Amtseleitung.

— Der „Tr. Bzg.“ zufolge brach in der Nacht vom 30. August im Bazar Fischer, der sich im Erdgeschoss des Tergesteins am Börseplatz befindet, Feuer aus und zerstörte denselben samt allen Waaren gänzlich. Wie es scheint, hatte der Brand schon ziemlich um sich gegriffen, bevor man seiner aufsichtig wurde und Hilfe herbeikam. Letzteres geschah zwischen 12 und 1 Uhr, und als die Thüren des Bazaars gesprengt wurden, loderten die Flammen fast bis zu den Fenstern des zweiten Stockwerkes empor. Jene des ersten wurden ziemlich stark beschädigt und die Bewohner des ganzen Hauses mußten ihre Wohnungen verlassen, an deren Treppeneingängen Wachen aufgestellt wurden. Auch die anstoßende Zuckerbäckerei Urbani's ist zu Schaden gekommen, während das auf der andern Seite befindliche Geldwechslergeschäft völlig unversehrt blieb. Die Behörden waren sogleich auf dem Platze erschienen, und trotz des in der Nacht herrschenden starken Windes gelang es der Thätigkeit der Pompiers, dem Orde in kurzer Zeit Einhalt zu thun und dessen Weiterverbreitung zu hindern. Über die Entstehungsursache ist nichts Sichereres bekannt. Herr Fischer soll nicht verachtet sein.

— Hagel und die Überschwemmung haben neulich im Rajon des Stuhlb Bezirk Noviborod und Krapina-Töplitz (Oberzagonien) bedeutenden Schaden angerichtet.

(Einundfünfzig krainische Kolonisten in Mexiko.) Mit dem letzten von Laibach abgegangenen Transporthäfen österreichischer Freiwilliger sandte der hiesige Bahnhofs-Restaurateur Herr Lausch hundert Stück Gurker Krebse nach Mexiko, deren Obsorge der Herr Hauptmann Krikel übernahm, und sie wurden so sorgfältig gepflegt und gefüllt, daß während der langen Reise deren nur 49 abstanden, folglich 51 wohlbehalten in Mexiko ankamen, wo sie in ihrem schlichten Nationalkleide, nicht im vormärzlichen Prachtkostüm, dem Kaiser präsentiert wurden. Derselbe nahm sie freudig auf und befahl, sie in einen Teich zu geben, um die Akklimatierung und Fortpflanzung in jenem fernen Welttheile zu versuchen, und es wird sich zeigen, ob diese krainischen Kolonisten dort eben so gut kommen werden, wie die zweibeinigen Krainer in jeder Zone endlich sich heimisch finden.

Wiener Nachrichten.

Wien, 31. August.

Se. Majestät haben dem Statthaltereipräsidium in Innsbruck den Betrag von 2000 fl. zur Vertheilung an die am 22. d. M. durch Feuer verunglückten Bewohner von Fondo in Südtirol übersenden lassen.

— Baron Hock hat gestern Vormittag den Amtseid als Staatsrath im Beisein Sr. Majestät des Kaisers in die Hände des prov. Staatsrathspräsidenten, Baron Geringer, abgelegt.

— Die Veränderungen im Personalstande des Staatsministeriums und der ungarischen Hofkanzlei sollen im Laufe dieser Woche erfolgen. Herr v. Privitzer soll pensionirt werden.

— Sektionschef von Blumfeld übernimmt nach Beendigung seiner Badekur die provisorische Leitung des Handelsministeriums.

— Kaum, daß wir die betrübende Kunde von dem Tode des Nestors der österreichischen Genremaler, Waldmüller, zu verzeichnen hatten, so meldet die „N. Fr. Pr.“, daß ein jüngerer Künstler, der Landschaftsmaler J. Raffalt, ein Sohn des berühmten vor mehreren Jahren verstorbenen Landschafters, zu Rom nach siebentägigem Krankenlager im 32. Jahre gestorben ist. Wenn auch nicht an Bedeutung so hoch wie sein Vater stehend, war Raffalt doch ein sehr gewandter und mit feiner Naturempfindung begabter Künstler.

Vermischte Nachrichten.

Großes Aufsehen erregte dieser Tage in Wien, ein junger, elegant gekleideter Mann, der sich in der Jägerzeile einem andern Herrn gegenüber auf die Knie stürzte und dessen Stiefel dreimal küßte. Der so Geehrte, der den jungen Mann gar nie gesehen, suchte sich von solchen auffälligen Huldigungen zu befreien, der Fremde aber erklärte ihm in feierlichem Tone, er wisse recht gut, daß er der wiedererstandene Prophet Moses sei, und er müsse nun auch den Engel Uriel, den König der Geister aufsuchen, diesem aber müsse er die Stiefel viermal küssen. Am Sonntag Abends überfiel derselbe junge Mann in einem der ersten Gasthöfe in der Leopoldstadt einen ruhig an einem Tische sitzenden, ihm persönlich ganz unbekannten, küßte ihm die Hände wie auch einen Theil seines Rockes und erklärte, daß dieser Herr der Prophet Elias sei. Der junge Mann ist seit Kurzem in Wien eingetroffen und in einem Hotel abgestiegen und dürfte an religiösem Wahnsinn leiden.

— In der Poesie der Franzosen fehlten bisher alle Gedichte, in denen ihre Gegner gefeiert worden wären, weil es gegen das nationale Dogma und seine strikte Observanz verstoßen haben würde. In neuester Zeit aber sind die Franzosen in dem Grade kosmopolitischer geworden, als man anderwärts „patriotisch-nationaler“ wurde. Namentlich charakterisiert diese Stimmung eine Gruppe von Poeten, als deren kritischer Stimmführer Thales Bernard betrachtet werden kann. Einer der begabtesten unter ihnen ist Achille Millien, welcher in einem schönen Gedichte mit energischer Ablehnung einseitiger nationaler Vorurtheile einen deutschen Dichter, Theodor Körner, besingt, der zum Schwerte griff, als es galt, die französische Gewalttherrschaft abzuschütteln, und der zogen fiel. Thales Bernard selbst ging mit der französischen Verherrlichung deutscher Mitstrebender bereits voran.

— Über die Feuersbrunst, welche den Dampfschiffsschiffahrtsgesellschaft in Liverpool, der Besitzerin des Schiffes, ein Bericht zugegangen, nach welchem wir folgende Beschreibung der glücklicherweise ohne Verlust von Menschenleben vorübergegangenen Katastrophe geben. Mit einer aus Baumwolle und Käse bestehenden umfangreichen Ladung und 250 Passagieren an Bord, trat der Glasgow am Sonntag Morgen, den 30. v. M., von Newyork aus die Fahrt nach dem Mersey an. Die Reise ging erwünschtermaßen von

statten, bis am Montag Vormittags von mehreren Punkten des Schiffes zugleich der schreckliche Ruf ertönte: Feuer! Feuer! In einem Moment war Alles auf dem Deck; die Passagiere der Vorfahrt rannten in wilder Verwirrung nach dem Hinterdeck hin. Kapitän Manning gab sofort Befehl, daß Niemand ohne Erlaubniß in die Boote steigen solle, und drohte jedem Manne, der ein Boot zu betreten versuche, ehe sämtliche Frauen und Kinder untergebracht sein würden, mit Erschießung. Seinen Anordnungen wurde unverzüglich Folge geleistet und inzwischen Alles aufgeboten, um die Flammen zu bewältigen.

Gegen Mittag kam ein Segel in Sicht, welches acht Meilen entfernt zu sein schien und der Kurs des Glasgow wurde sofort unter voller Dampfraft auf dasselbe hin gerichtet, während zugleich Schüsse gelöst und Nothsignale ausgehängt wurden. Das fremde Schiff senkte auf den Glasgow hin, des letzteren Boote wurden in's Wasser gelassen und die Ueberfiedlung der Passagiere begann. Zuerst wurden die Frauen und Kinder in Sicherheit gebracht, darauf die männlichen Passagiere, und ihnen folgten die Mannschaft und die Offiziere. Der Kapitän blieb zuletzt und so lange es noch möglich war an Bord des brennenden Schiffes. Das rettende Schiff, welches auch die ganze Bagage und das Silberzeug des „Glasgow“ aufnahm, war die Barke „Rosamond“, Kapitän Wallis, auf der Fahrt nach New-York. Den Ursprung der Feuersbrunst erklärt man daraus, daß ein Passagier, nachdem er seine Pfeife angezündet, den Feuerspan unvorsichtigerweise in einen der Bordräume geworfen habe, wo Baumwolle hingepackt war.

— Eine Erfindung, welche von unberechenbarem Nutzen für alle Seefahrende zu werden verspricht, sind die Korkjacken zur Rettung Schiffbrüchiger. Wenn ein Schiff strandet und die Mannschaft auf die Hilfe der Rettungsboote angewiesen ist, so zeigt sich gewöhnlich, daß den Seelenten die Mittel fehlen, sich längere Zeit über Wasser zu halten, wenn sie etwa dem Boote oder einem andern Wrackstück zuschwimmen müssen; nicht minder gering ist die Gefahr des Ertrinkens, wenn das Rettungsboot dem Schiff der stürzenden Beimastung und Takelage wegen nicht so nahe kommen kann, um die Mannschaft einzuschiffen, diese sich also in's Wasser stürzen muß. Um diesen Uebelständen zu begegnen, schlägt das Komitee der Royal-National-Lifeboat-Institution vor, Korkjacken im Großen einzukaufen und den Schiffseignern und Seelenten zum Einkaufspreis zu überlassen. Diese Korkjacken sind ähnlich denjenigen, mit welchen die Mannschaft der Rettungsboote versehen ist. Sie bestehen aus Korkplatten, die, auf Segeltuch befestigt, die Brust und den Rücken des Schwimmers decken, jedoch seinen Armen freien Spielraum lassen. Sie sind in ihrer Art vollkommen und besser als die Rettungsgürtel, welche sich zwar gut zum Zuwerfen über Bord eignen, doch sonst sehr gefährlich sind. Wenn man diese nämlich am Körper nicht ordentlich anbringt, so gleiten sie leicht auf und nieder, und außerdem muß man sich an ihnen im Wasser festhalten. Die Jacken sind viel leichter und schneller am Körper zu befestigen. Sie kosten 4 Shilling das Stück. Das Komitee proprieert, an alle Hafenämter Probelisten zu senden, welche je nach den verschiedenen Schiffsklassen eine entsprechende Anzahl Jacken enthalten. Es ist zu erwarten, daß durch diese humanen Maßregeln viele Seelente, namentlich bei der Küstenschiffahrt, am Leben erhalten werden.

— Während man sich in England darauf vorbereitet, das transatlantische Kabel wieder aus der Tiefe des Meeres hervorzuheben, entfaltet die französische Kompagnie, die auch die neue Welt mit den alten durch die Elektrizität in Verbindung setzen will, eine große Thätigkeit. Sie soll sich mit der Regierung über die Bedingungen der Konzession verständigt haben und, wie es heißt, wird dem gesetzgebenden Körper in der nächsten Session ein Gesetzentwurf über diese Angelegenheit vorgelegt werden. Der Weg, den man bei Legung dieses Kabels verfolgen würde, wäre folgender: Von Paris nach Lissabon zu Lande, von Lissabon nach Cap St. Vincent zu Lande, vom Cap St. Vincent nach den Kanarischen Inseln, dem Litorale von Marokko folgend, von den Kanarischen Inseln nach dem Cap Verd, und zwar dem afrikanischen Litorale folgend, mit Station bei St. Louis am Senegal und auf der Insel Gorea; von Cap Verd, welches hentzutage französischer Besitz ist, nach dem Cap St. Roque an der Küste Brasiliens, eine um die Hälfte geringere Entfernung als die, für welche der „Great Eastern“ das Kabel legen sollte; vom Cap St. Roque nach Cayenne auf dem amerikanischen Litorale, von Cayenne nach Neu-Orleans entweder auf dem Litorale oder wahrscheinlich durch Kabel, welche die hauptsächlichen Inseln der Antillen miteinander in Verbindung setzen. — Auch in New-York hat sich eine Gesellschaft gebildet, welche auf amerikanischer Seite die Legung des transatlantischen Kabels beginnen will.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Pest, 30. August. (Pr.) In hiesigen bestunterrichteten Kreisen gilt als gewiß, daß der ungarische Landtag am 15. Sept. d. J. einberufen werden wird.

München, 30. August. Die heutige „Bayerische Ztg.“ erklärt die Mittheilungen des Wiener Journals „Debatte“ über die hier gepflogenen Verhandlungen zwischen den Regierungen von Bayern, Sachsen und Württemberg für unrichtig; im Gegentheil, seitdem der bayerischen Regierung das Gasteiner Ueber-einkommen zur Kenntniß gelommen sei, sei dieselbe erst recht entschlossen, in Frankfurt weitere Schritte zu thun. Was den Herzog von Augustenburg anbelangt, so hält die bayerische Regierung nach wie vor daran fest, daß derselbe allein der Kraft seines guten Rechtes zur Regierung der Herzogthümer berufene deutsche Fürst sei.

Berlin, 30. August. Die „Prov.-Korresp.“ schließt einen Artikel über die Bedeutung der Gasteiner Ueberkunst, wie folgt: Durch die Ueberkunst wurde nicht blos ein Ausweg gefunden, um die unerquicklichen Schwierigkeiten des gemeinsamen Regiments zu beendigen, sondern auch für die endgültige Regelung der schleswig-holsteinischen Verhältnisse die Bahn einer friedlichen Verständigung zwischen Österreich und Preußen auf dem Boden des Wiener Friedensvertrages eröffnet. Da beide Mächte einmal den richtigen Weg gefunden, so darf man annehmen, daß sie auch der Erreichung des Ziels wesentlich näher gerückt sind.

Berlin, 30. August. (Desterr. Ztg.) Das Zivil- und Militärgouvernement Schleswigs wird in der Stadt Schleswig residiren. Freiherr v. Beditz wird die Zivilregierung unter Oberleitung des Generals Manteuffel weiter führen.

Köln, 30. August. (Pr.) Die „Kölnischen Blätter“ melden aus sicherer Quelle, Abt Haneberg habe sich zur Uebernahme des Kölnischen Erzbistums geneigt erklärt.

Basel, 30. August. Gestern Abend stieß der von Luzern kommende Zug auf einen in Bofingen haltenden Güterzug, zertrümmerte und warf mehrere Wagen des letzteren um, erlitt aber selbst wenig Schaden. Nur der Lokomotivführer und ein Baseler wurden verwundet.

Paris, 30. August. Der „Abend-Moniteur“ sagt in seiner Wochenrevue: Die in Gastein unterzeichneten Arrangements sind veröffentlicht. Wir wollen die verschiedenen Bestimmungen nicht würdigen. Es ist uns aber unmöglich, die wenig günstige Aufnahme nicht zu konstatiren, welche die Gasteiner Konvention in Deutschland gefunden hat. Das Prinzip der Union der Herzogthümer ist eines von jenen, welche bisher von den Kabinetten von Wien und Berlin am beständigsten proklamirt worden sind. Die Stipulationen von Gastein gehen nach einer entgegengesetzten Ordnung der Ideen vor. Sie schließen übrigens keine Geschlechter in sich und tragen keine Rechnung der Nationalität des nördlichen Schleswigs. Die beiden Höfe, es ist wahr, stellen diese Kombination als eine provisorische hin. Sie haben die Ausübung ihrer Sonderrechte blos bis auf Weiteres geographisch getheilt. Es ist demnach ratsam abzuwarten, um ein endgültiges Urtheil über ihre Politik in den Angelegenheiten der Herzogthümer abzugeben.

Der „Moniteur“ billigt die in dem Rundschreiben Azeglio's, bezüglich der Wahlen in Italien, enthaltenen Ideen.

Der „Moniteur“ sagt bezüglich der Unruhen in Bokarest, daß diese Unruhen in den Fürstenthümer eine lebhafte Gährung verursacht haben und das Symptom bedauerlicher Uebelstände seien. Die Klagen gegen den Fürsten Kosa sind nicht ungegründet. Die Wiener Blätter sprechen von einer Intervention. Der „Moniteur“ will keine Intervention, er will keine kollektive oder einzelne Intervention, welche eine Reihe von Verwicklungen für die Kabinete hervorrufen würde. In diesem Stande der Dinge ist das einzige Mögliche, dem Fürsten Kosa die Notwendigkeit begreiflich zu machen, sich den Angriffen gegenüber durch Befolgung einer untadelhaften Politik und durch Wiederherstellung der Ordnung in der Verwaltung zu recht fertigen. Aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen sollen ihm die Kabinete die moralische Unterstützung nicht versagen.

Milizienkoff, welcher den Mordversuch im Hotel der russischen Gesandtschaft mache, wurde heute zu lebenslänglicher Zwangsarbeit verurtheilt.

Paris, 30. August. (Pr.) Es verlautet, daß die Minister persönlich die Vertretung ihrer Angelegenheiten im geleybenden Körper und Senate erlangen sollen. Vlanqui, seit 1839 fast beständig wegen politischer Verbrechen im Kerker, veröffentlicht in „La Presse“ ein Schreiben gegen die ungerechte Verlängerung seiner letzten vierjährigen Haft um 100 Tage, in Folge verzögerten Spruches des Kassationshofes.

Telegraphische

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 31. August.
5% Metalliques 68.70 1860er Anleihe 88.65
5% Nat.-Anleh. 73.05 Silber . . . 107.25
Banknoten . . . 776.— London . . . 109.25
Kreditattien . . . 174.40 k. k. Doktaten 5.16

Fremden-Anzeige

vom 30. August.

Stadt Wien.

Die Herren: Clement, Handelsmann, von Wien. — Prohaska, Kaufmann, von Fiume — Jugowits Kaufmann, von Alexandrien — Battagel, Privat, von Triest — Pefche, Ecker, Kren und Kreiner, Handelsleute, von Gottschee, Graz. — Geutebrück, Professorin, von Graz.

Elephant.

Die Herren: Hutter, k. k. Major, und Tar, Kaufmann, von Wien. — Stöck, Gutbesitzer, von Samobor. — Supan, Advokat, von Fiume. — Bigner, Kaufmann, von Bregenz — Rupnik, Agent, von Triest. — Geher, Handelsmann, von Hrasnik. — Scherbaum, Handlungsbreiter, von Marburg.

Franz Pöschich, SchiffsapitänsGattin, von Fiume.

Wilder Mann.

Die Herren: v. Ohsfelder, Fabrikant, von Scheibe. — Deutsch, Inspektor, von Szegedin.

Bayerischer Hof.

Herr Kofita, Eisenbahningenieur, von Wien

(1706—3)

Nr. 4247.

Kundmachung.

Der über Einschreiten des Augustin Götz von Laibach wider Friedrich Perz erflossene Löschungsbescheid vom 17. Juli 1865, Z. 3070, ist dem für den Letzteren wegen dessen unbekannten Aufenthaltes bestellten Curator ad actum Herrn Dr. Goldner in Laibach zugestellt worden, wovon Friedrich Perz wegen alsfälliger eigener Wahrung seiner Rechte verständigt wird.

k. k. Landesgericht Laibach, am 16. August 1865.

(1716—1)

Nr. 870.

Ezekutive Realitäten-Versteigerung.

Vom k. k. Kreisgerichte zu Neustadt wird bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen der Firma Gehner & Komp. in Wien die ejecutive Versteigerung der dem Hrn. Josef Torre von Neustadt gehörigen, gerichtlich auf 14680 fl. geschätzten Realitäten, als: des Hauses in der Stadt am Hauptplatz, dreier Gärten, eines Dreschbodens und eines Ackers mit Wiese, bewilligt und hiezu drei Feilbietungstagsahungen, und zwar die erste auf den

29. September, die zweite auf den

27. Oktober und die dritte auf den

24. November 1865, jedesmal Vormittags von 11 bis 12 Uhr, im Gerichtshause mit dem Anhange angeordnet worden, daß die Pfandrealität, bei der ersten und zweiten Feilbietung nur um oder über den SchätzungsWerth, bei der dritten aber auch unter demselben hintangegeben werden wird.

Die Lizitationsbedingnisse, woran insbesondere jeder Lizitant vor gemachtem Anbote ein 10% Badium zu Händen der Lizitationskommission zu erlegen hat, sowie das Schätzungsprotokoll und der Grundbuchsextrakt können in der diesgerichtlichen Registratur eingesehen werden.

k. k. Kreisgericht Neustadt, am 8. August 1865.

(1751—2)

Nr. 1814.

Erinnerung

an die unbekannt wo abwesende
Margaretha Gorsche.

Von dem k. k. Bezirksamt Tschernembl, als Gericht, wird der unbekannt wo abwesenden Margaretha Gorsche hiermit erinnert:

Es habe Elisabeth Gorsche von Amtmannsdorf wider dieselbe die Klage auf Löschung der Sagpost von 80 fl. ö. W. sub praes. 15. März 1865, Z. 1814, hiermit eingebrocht, worüber zur summarischen Verhandlung die Tagsatzung auf den

5. September d. J.

früh 9 Uhr, mit dem Anhange des § 18 der älterböhmischen Entschl. vom 18. Oktober 1845 angeordnet und der Geplagten wegen ihres unbekannten Aufenthaltes Johann Wirant von Tschernembl als Curator ad actum auf ihre Gefahr und Kosten bestellt wurde.

Dessen wird dieselbe zu dem Ende verständigt, daß sie allenfalls zu rechter Zeit selbst zu erscheinen oder sich einen andern Sachwalter zu bestellen und außer namhaft zu machen habe, widrigens diese Rechtsache mit dem aufgestellten Curator verhandelt werden wird.

k. k. Bezirksamt Tschernembl, als Gericht, am 21. März 1865.

(1696—3)

Nr. 2911.

Dritte
Ezekutive Feilbietung.

Mit Bezug auf das diesjährige Edikt vom 1. Mai 1865, Z. 1755, wird bekannt gemacht, daß über Ansuchen des Exekutionsführers Primus Supan die beiden ersten auf den 13. Juli und 12. August d. J. angeordneten ejecutiven Feilbietungen der dem Josef Groß gehörigen Realität feststellt würden und es lediglich nur bei der auf den

13. September d. J.

angeordneten dritten sein Verbleiben habe.

k. k. Bezirksamt Kainburg, als Gericht, am 16. Juli 1865.

(897—9)

Wichtiges Hausmittel,

das in jeder Familie mit kleinen Kindern, besonders auf dem Lande, wo Arzt und Apotheke entfernt, wegen der gefährlichen Halsbräune und des Keuchhustens vorrätig gehalten werden sollte.

Weisser Brust-Syrup,

in seiner hinlänglich bekannten vortrefflichen Eigenschaft gegen veralteten Husten, langjährige Keiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Halsbräune, Katarh und Entzündungen des Kehlkopfes und der Luftröhre, acuten und chronischen Brust- und Lungen-Katarh, Bluthusten, Asthma re.

— nur —

von G. A. W. Mayer in Breslau,

dem Erfinder und alleinigen Fabrikanten desselben, erzeugt, ist echt zu haben in Originalflaschen zu 1 fl. 25 kr. und 2 fl. 50 kr. in Laibach bei C. J. Grill.

Bei auswärtigen Bestellungen ist eine Emballage-Gebühr von 10 kr. für jede einzelne Flasche zu entrichten.

Zeugnisse.

Herrn Friedrich Nehm in Ansbach, Leinburg, Post-Lauf in Mittelfranken, 10. Juni 1864.

Vielen Leidenden, selbst mir, hat der Mayer'sche weisse Brust-Syrup aus Ihrem Verlage große Linderung, selbst gänzliche Heilung, besonders bei Husten, Hals- und Brustbeschwerden gewährt. Dass es so ist, werden Sie entnehmen aus den vielen Bestellungen, die ich bei Ihnen mache. Der Syrup genießt hier und in der Umgegend allgemeines Aufsehen und Vertrauen. Wollen Sie unter meiner Unterschrift ähnlich Leidenden auf den Mayer'schen weissen Brust-Syrup aufmerksam machen, so bin ich in jeder Hinsicht ganz damit einverstanden; das Mittel lobt sich beim ersten Genuss von selbst. Mit aller Hochachtung Euer Wohlgeboren ergebenster Venchner, Lehrer und Kator.

N. N. Haben Sie die Güte, mir abermals 2 halbe Flaschen zu schicken.

(1714—2)

Nr. 2097.

Öffentliche Feilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamt Landsträß, als Gericht, wird hiermit bekannt gemacht, daß über Feilbietungen des k. k. Bezirksamtes Nassau, als Gericht, vom 30. Mai 1865, Z. 3416, die Feilbietung der zur Johann Hrovat'schen Konkurrenz gehörigen, im Grundbuche der Pfarrgilde St. Bartholomä sub Nekif. Nr. 88 und Urb.-Nr. 120 vorkommenden Realität der Tag auf den

15. September d. J. hiermit angeordnet werden ist.

Das Schätzungsprotokoll, der Grundbuchsextrakt und die Lizitationsbedingnisse können bei diesem Gerichte in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

k. k. Bezirksamt Landsträß, als Gericht, am 26. Juni 1865.

(1758—1)

Studenten

aus guten Häusern werden unter vorzüglichster Obsorge von einer honesten Familie in Kost und Wohnung übernommen.

Die Adresse gibt aus Gefälligkeit Herrn Kleinmayr's Buchhandlung auf der Sternallee.

Danksagung.

Für die so vielen Beweise der Theilnahme wie auch für die zahlreiche Begleitung zur letzten Ruhestätte unseres unvergesslichen Sohnes und Bruders

Ludwig Freiberger

sprechen wir hiermit unsren innigsten, herzlichsten Dank aus.

(1765)

Familie Freiberger.

Tobelbad

bei Graz. — Saison vom 1. Mai bis Ende September. Eisenhältige Akratotherme von + 23° R. einer sehr seltenen mittleren Temperatur. Bassins, Separathassins und (gewärmt) in Wannen.

Zweite Quelle mit + 20° R. Grosses Bassin. — Für: alle Nervenleiden aus Lebenschwäche mit erhöhter Reizbarkeit, Frauenkrankheiten, Hämorrhoidaliden, Gicht, Rheuma, Skrofeln, Wunden und Geschwüre.

Fichtenbäder mit ersterer Mineralquelle — für Lebenschwäche mit Torpor, Unempfindlichkeit, Erschlaffung — selbst Lähmungszuständen — bei Frauen und Männern; für Fichtenbäder der Mai und September empfehenswerth wegen dem ersten und zweiten Triebes der Fichten.

Comfortable Unterkunft, gute Küche, Cursaal, Zeitungen, Clavier, Gummus, Kränzchen, Bälle, Curliste, Mineralwasser, Molke, Wandelhahn, Kirche, Postexpedition — eine herrliche Gegend mit ausgedehnten Nadelwäldern, die Nähe der reizenden Hauptstadt von Steiermark.

Frankirte Quartierbestellungen an die Pacht-Verwaltung in Tobelbad bei Graz.

Dr. G. v. Kottowitz, Director und Pächter.

(735—21) Das alleinige Depot des Wiener

Glycerin-Eisen-Liqueurs

und des

Glycerin-Eisen-Magen-Liqueurs

für Kain ist bei Wilhelm Mayer, Apotheker in Laibach. Preis einer großen Flasche 2 fl., einer kleinen Flasche 1 fl. 35 kr.

Bei Bestellungen wird die Emballage billigst berechnet.